

Predigt 03. Epiphania 22 (IV), Sonntag, 23. 01. 2022, Homepage und Kirche, M. Burmeister

08, 05 Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn ⁶ und sprach: „Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen.“ ⁷ Jesus sprach zu ihm: „Ich will kommen und ihn gesund machen.“ ⁸ Der Hauptmann antwortete und sprach: „Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“ ⁹ Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: „Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: „Komm her!“, so kommt er; und zu meinem Knecht: „Tu das!“, so tut er’s.“ ¹⁰ Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: „Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden!“ ¹¹ Aber ich sage euch: „Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; ¹² aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.“ ¹³ Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: „Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast.“ Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

– Das Evangelium nach Matthäus, Kapitel 8, Verse 05-13 (Luther 2017)

Das ist der Predigttext für den 3. Sonntag nach Epiphania 2022.

(IV/neu)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Haben Sie Erfahrungen mit katholischen Gottesdiensten? Doch schon meine Frage ist falsch. Beziehungsweise ungenau. Ein vollgültiger katholischer Gottesdienst ist immer eine Messe.

Jede Messe kreist aber notwendig um die Kommunion, also das, was für uns das Abendmahl ist. Und bei jeder katholischen Messfeier sprechen alle Teilnehmer als letztes Wort direkt vor dem Empfang der Kommunion einen Satz aus unserem heutigen Bibelabschnitt. Es ist der ganz leicht abgewandelte Satz des römischen Hauptmannes: „*Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.*“ Das heißt, ein Vers aus unserem heutigen Bibeltext wird jeden Sonntag ein millionenfach zitiert.

Manchmal ruft dieser Satz bei Teilnehmenden katholischer Messen starke Gefühle hervor: Schuldbewusstsein, Demut, Vertrauen oder auch Verärgerung. Es wird gefragt: „Wieso bin ich eigentlich nicht würdig?“ Sollte es in Gottesdiensten nicht um die Würde des Menschen gehen? Was ist das aber für ein Satz, der da im Laufe der Jahrhunderte in den Ablauf der Messe gerutscht ist? Ist das dann ein Gebet? Ein Bekenntnis? Eine Unterwerfungsgeste?

Wir hören diesen Satz nicht als Teil unserer Abendmahlsliturgie, aber als Bibellesung mitten in der Epiphaniazeit. Der Stern der Weisen leuchtet noch. Der Glanz des Epiphaniastages – des zweiten Weihnachten – fällt weit ins neue Jahr hinein. Vom Dreikönigstag her folgen uns zwei Fragen: Was ist es für eine Machtfülle, für eine Herrschaftsform, für eine Vollmacht, mit

der der neugeborene König regieren will? Und zweitens: Wie groß ist die Reichweite seiner Herrschaft? Beiden Fragen geht unser Bibeltext nach. Deswegen sind die Fragen kritischer Katholiken zum eingebetteten Bibelvers auch wichtig für uns: Was äußert sich da, wenn einer gegenüber Jesus sagt: „Herr, bin ich eigentlich nicht würdig?“ Ist das ein Sich-Klein-machen und kuschen? Eine erwartbare Demutsgeste? Ein Schuld-Bekenntnis? Eine geforderte Unterwerfungsgeste? Und was sagt eigentlich Jesus dazu?

Kapernaum ist ein Fischerstädtchen in Galiläa, der Heimat von Jesus. Es liegt am Ufer des Sees Genezareth. Hier bittet ein römischer Centurio (ein Hauptmann) Jesus, seinen gelähmten und qualvoll leidenden Burschen zu heilen. Bemerkenswert sind daran zwei Dinge. Einerseits der Mut des römischen Centurio. Er ist Vertreter der Besatzungsmacht. Die in der örtlichen Kaserne stationierte römische Hundertschaft wird bisher kaum Freudenausbrüche der Einheimischen hervorgerufen haben. Zweitens verblüfft die Reaktion von Jesus. Denn Jesus ist verblüfft. Viele Bibelübersetzungen glätten seine Reaktion. Aber die läßt sich auch ganz anders verstehen: Nämlich als erstaunte Ablehnung der Bitte des Hauptmannes. Statt der unverzüglichen Zusage von Jesus: „*Ich will kommen und ihn gesund machen.*“, läßt sich die Antwort ebensogut übersetzen: „*Ich, ich soll kommen und ihn gesund machen?*“

Denn was der römische Hauptmann Jesus da abverlangt, ist nicht nur politisch heikel, wenn Jesus nicht in den Geruch von Kollaboration mit der Besatzungsmacht kommen will. Sondern es ist eine beinahe dreiste Rücksichtslosigkeit. Einem frommen Rabbi, wie Jesus, anzutragen, in das Haus eines ungläubigen Fremden zu gehen, würde gegen alle jüdischen Reinheitsgebote verstoßen. Häuser von Heiden sind unrein. Jesus würde sich hinterher umständlich einer Art Quarantäne unterziehen müssen, um wieder mit den Menschen seines Volkes Kontakt aufnehmen zu können. Er würde für alle eigenen Leute nicht mehr da sein können, weil er sich um einen Fremden gekümmert hat. Die Bedenken von Jesus, verbunden mit der verblüfften Frage: „Ich soll in dein Haus kommen?“ erscheinen so nachvollziehbar.

Doch damit ist der Dialog noch nicht zum Ende gekommen. Besatzungssoldaten können die Regeln des Einsatzlandes mißachten oder ignorieren. Von Vietnam über Afghanistan und Algerien bis zu den Exzessen der deutschen Wehrmacht an Zivilisten hat das 20. Jahrhundert das deutlich gezeigt. Der Centurio geht aber nicht mit der ihm vertrauten militärischen Brechstange vor. Er ist „kultiviert“: Er hat kulturelles Einfühlungsvermögen. Er beginnt mit Respekt. Er will vermeiden, Jesus die Zumutung aufzubürden, sich bei ihm zu verunreinigen. Deswegen ist er rücksichtsvoll: „*Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst...*“

Aber er hat ein geniales Verständnis von der Machtfülle dieses Wanderrabbis. „... *sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.*“ Der Hauptmann vertraut. Jesus hat die Macht des Wortes. Als Offizier weiß der Centurio um die Macht von Befehlen. So vertraut er auf das Wort von Jesus. Und Jesus sagt am Ende dieses Wort auch, aber nicht hierarchisch, als Befehl, sondern er bindet das Vertrauen des Hauptmannes in die „Fernheilung“ ein. So

wird ein Dialog daraus, denn Jesus antwortet mit seinem Wort nur auf das Vertrauen des Fremden. *Jesus sprach zu dem Hauptmann: „Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast.“*

Was für eine Herrschaftsform will der neue König, dessen Stern zum Dreikönigstag aufstrahlte? Will er einen Kult um sich brutal durchsetzen? Will er durchregieren? Fordert er Unterwerfung? Wir ahnen, der Umgang mit dem römischen Centurio ist wie ein Wetterleuchten, das ankündigt, daß einmal Menschen unterschiedlichster Herkunft um einen Tisch versammelt sein werden. So wie einst die Weisen aus dem Morgenland über Karawanenwege zur Krippe fanden, so [werden] *viele [...] kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen*. Dabei geht es nicht um Gehorsam und Unterwerfung, aber um Demut und Respekt füreinander und für Gottes Tischordnung. Mit einem (Befehls-)Wort kann Krieg erklärt werden – aber dieser neue Herrscher redet von Heil und Frieden. Er verschenkt sich selbst, ohne Grenzen zu ziehen.

Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

> *Gebet*

Gott, du lädst uns ein, uns vertrauensvoll an dich zu wenden. Darum sammeln wir unsere Gedanken und Gefühle und bringen sie im Fürbittengebet vor dich:

Christus,
deine Macht liegt im Wort.
Dein Wort will heilen.

Wir danken dir dafür.

Auf dein heilendes Wort warten
die Kranken,
die erschöpften Pflegerinnen und Pfleger,
Ärztinnen und Ärzte
die Müden,
alle, die in Sorge um ihre Liebsten sind.
Wir bitten dich:
Sprich nur ein Wort.

- Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Auf dein Frieden bringendes Wort warten
die Menschen in den Kriegsgebieten dieser Welt,
alle mit Blick auf die Konfliktzone um Rußland, die Ukraine und Belarus,

die Kinder in den Flüchtlingslagern,
die Menschen, die zum Spielball der Mächtigen werden.
Wir bitten dich:
Sprich nur ein Wort.

- Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Auf dein Leben schenkendes Wort warten
die Glaubende im Osten und Westen,
im Norden und Süden.
Menschen, die dir vertrauen.
Auf dein Wort warten wir.
Wir bitten dich:
Sprich nur ein Wort.

- Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Gott,
wir bitten dich für die Menschen und die Anliegen, die uns am Herzen liegen in der Stille:

-
- Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bündeln alles Ungesagte:

*Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe.
Wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung.
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.
In Ewigkeit.
Amen.*

>Lied

*Halt dich im Glauben an das Wort, /
das fest ist und gewiss; /
das führet dich zum Lichte fort /
aus aller Finsternis, aus aller Finsternis.*

Text: Michael Müller (1700)
Melodie: Nikolaus Herman (1554)

„Auf Seele, auf und säume nicht“ (EG 73)

Bekanntmachungen

- Konfi

Findet in der kommenden Woche wegen Weiterbildung nicht statt.

- Kollekte

A) amtlich

Eine landeskirchliche Kollekte

→ Für die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (e. V.)

Wir bitten heute um Ihre Kollekte für die Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen - Friedensdienste.

Der Gott Israels läßt im Evangelium alle Völker ein, damit sie in ihrer Vielfalt Geschwister werden. Doch uns trennen weiter Unrecht und Gewalt. Am 27. Januar werden wir der Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen gegen Gottes Volk Israel und gegen die Menschlichkeit gedenken.

Die Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste engagieren sich seit Jahrzehnten tatkräftig gegen trennenden Antisemitismus und Rassismus. Durch liebevolle Zuwendung zu verletzten und notleidenden Menschen entstehen neue, heilende Beziehungen.

Mit Ihrer Gabe und Ihrem Gebet stärken Sie diese Aktivitäten. Herzlichen Dank!

Weitere Informationen unter: www.asf-ev.de

B) eigene Gemeinde

Eigene Gemeinde.

Gott segne Geber, Gaben und die Arbeit, die damit getan werden kann.

- Nächster Gottesdienst:

Kommender Sonntag, 30. 01. 2022; eine Andacht in der Kirche,
gestaltet von Pfr. Hoffmann und Frau Yun an der Wagner-Orgel

Es herrscht medizinische Maskenpflicht in Innenräumen. Bitte achten Sie auf Abstände. Bitte bedenken Sie, daß wir gut lüften und die Kirche dann ausgekühlt ist. Stellen Sie sich in Kleidung oder anderer Ausrüstung witterungsgemäß darauf ein!

Möchten Sie reden?

Gebetsanliegen werden gerne vertraulich entgegengenommen.

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne. Fragen oder
Kommentare bitte an: eva.schoenwalde@t-online oder 03322-212857

Das Seelsorgetelefon der Notfallseelsorge für die Corona-Krise ist unter
030 403 665 885 in der Zeit zwischen 8 bis 24 Uhr erreichbar.